



EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

BABY MARIA

*Das neue Leben eines
Weichlingsbabys*

MICHAEL BENT

BABY MARIA

von
Michael Bent

Erstveröffentlichung 2023 Copyright © AB Discovery Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Titel: Baby Maria

Autor: Michael Bent

Herausgeber: Rosalie Bent & Michael Bent

Herausgeber: AB Discovery © 2023

www.abdiscovery.com.au

Inhalt

Baby Maria	2
Morgen 1.	4
Was vorher kam 2.....	12
Gebadet und gewickelt 3.	20
Nachmittag 4.	30
Schmutzig 5.....	35
Teeparty 6.....	49
Epilog 7.....	53



Morgen | 1.

Baby Maria erwachte langsam zum Leben, als die Frühlingssonne durch die dicken Disney-Prinzessinnen-Vorhänge schien, die das Fenster in ihrem Kinderzimmer bedeckten. Maria war gerade erst drei Jahre alt geworden, schlief noch in einem Kinderbett, trug noch Windeln und war weit davon entfernt, aufs Töpfchen zu gehen. In der Ecke ihres großen Kinderzimmers stand ein Töpfchen, das sie jedoch nie benutzt hatte, da ihr sein Zweck fremd schien. Es war jedoch eine interessante Dekoration, wenn auch für einen eher ungewöhnlichen Zweck.

Maria kuschelte sich an ihren rosa Teddybären, umgeben von anderen Puppen und Spielsachen, und erwachte, als sie das sich immer noch drehende Mobile direkt über sich sah. Obwohl es für Kleinkinder gedacht war, hatte Maria schon immer das Wunder der kleinen Spielzeuge geliebt, die sich langsam über ihr drehten, besonders beim Einschlafen. Es sorgte für friedliche Träume und einen wunderbaren Schlaf.

Baby Maria machte noch Mittagsschlaf, normalerweise ein oder zwei am Tag. Ihr Kinderbett war ihr „Wunderort“, wo sie spielte, träumte und ihr Leben in vollen Zügen genoss. In diesem Moment konnte sie nicht sagen, ob es Morgen oder Nachmittag war.

30 Minuten lang rollte sie sich um, setzte sich auf, kuschelte mit ihrem Teddy und ihren Puppen und spielte wie das kleine Kleinkind, das sie war. Es war eine fröhliche und wundervolle Zeit. Ihr Teddy sprach mit ihr und erzählte ihr spannende Dinge über den bevorstehenden Tag. Manchmal kicherte sie, wenn eine ihrer Puppen etwas Lustiges sagte, und Maria antwortete mit ein paar Worten in Babysprache. Die Freude der frühen Kindheit war grenzenlos.

Maria war nicht allein. Sie war es nie. Während sie in einem großen, großzügigen und reich dekorierten Kinderzimmer schlief, war ihre Mama – Rachel – immer in ihrer Nähe. Selbst wenn sie spielte, übertrug das Video-Babyphone ihre Bewegungen ins Nachbarzimmer, wo Rachel lächelnd die Mätzchen ihrer einzigen Tochter beobachtete.

Rachel hatte sich immer ein Baby gewünscht, doch das Leben verlief nicht nach ihren Wünschen. Ihr erster Freund hatte versucht, sie zu schwängern, scheiterte jedoch, ebenso wie ihr zweiter. Als sie Martin vor einigen Jahren kennenlernte, versuchte auch er, sie zu befruchten, scheiterte jedoch. Der Grund für das Scheitern wurde immer offensichtlicher, doch anstatt sich gegen Kinder zu entscheiden, beharrte Rachel auf ihrem Vorhaben und beschloss, auf jeden Fall ein Baby zu bekommen. Und Maria, die Wonne ihres Lebens, war das Ergebnis. Wunderschön, kindlich, jung für ihr Alter und in jeder Hinsicht völlig von ihrer Mutter abhängig, war das Kind ihr ganzes Leben.

Rachel seufzte, als die Lustwellen ihres Orgasmus nachließen. An den meisten Morgen masturbierte sie einfach, um den Tag bestmöglich zu beginnen.

Also ... ich glaube, es ist Zeit aufzustehen und das Baby zu füttern und zu wickeln!, dachte er still mit einem breiten Lächeln.

Die Pflege ihres Babys war nie eine lästige Pflicht. Es war ihr immer eine Freude und etwas, das sie sich seit ihrer Kindheit

sehnlichst gewünscht hatte. Babypflege war eine Liebesreise, keine Aufgabe, die man erledigen musste.

Sie stand auf und bürstete sich kurz die langen roten Haare zu einem Durcheinander, das nicht wie ein Rattenest aussah. Sie lächelte erneut, als sie in den Spiegel schaute und das katastrophale Durcheinander ihrer Haare nach einer langen Nacht sah. Sie schlief unruhig und wachte regelmäßig mit einem Albtraum aus verfilzten Haaren auf, aber ein paar Minuten mit einer Bürste brachten bald wieder Ordnung. Sie zog schnell eine enge Jeans an, die ihre kurvenreiche Figur betonte, und ging zu ihrem Schrank, um einen BH auszusuchen.

„Hmm“, sagte sie laut. „Stillen oder nicht stillen? Das ist hier die Frage!“ Mit einer schwungvollen Geste schnappte sie sich einen hübschen rosa Schwangerschafts-BH und schlüpfte mit ihren DD-Brüsten hinein. „Dann ist wohl Stillzeit!“

Das Stillen ihrer Tochter war, wie so oft für Mütter, eine ständige Herausforderung. Doch mit viel Arbeit, viel Trinkwasser, Medikamenten und natürlich dem Anlegen des Babys zum Saugen schoss die Milch tatsächlich ein. Nicht viel, aber es reichte für eine kleine Mahlzeit am Tag. Als sie ihre Brüste drückte, bemerkte sie, wie sich kleine Milchmengen um ihre Brustwarzen bildeten. Und sie lächelte wieder. Das Stillen war für beide eine wunderbare Erfahrung, die ihre Bindung stärkte.

Als sie mit ordentlichen Haaren und eng anliegender Designerkleidung durch die kurze Tür zum Kinderzimmer ging, bereitete sie sich auf das morgendliche Erlebnis mit einem dreijährigen Kleinkind vor.

Maria hatte erwartungsvoll zur Kinderzimmertür geblickt. Sie wusste, dass ihre Mama bald da sein würde, auch wenn ihr leerer Bauch knurrte. Und dann geschah es. Die Tür öffnete sich langsam wie immer. Es war ein lustiges Ritual für beide, und als die

Tür halb offen stand, sprang Rachel durch den Spalt und rief laut:
„Morgen, Baby!“

„Mama!“, rief Maria, ihre Worte wurden durch den Schnuller in ihrem Mund nur halb gedämpft. Maria war ein schnullerabhängiges Mädchen und hatte ihn fast ständig im Mund.

„Wie geht es meiner kleinen Tochter heute Morgen?“, fragte Rachel, trat ans Kinderbett und klappte die Seitenteile herunter. „Freust du dich, mich zu sehen?“ Dann schnüffelte sie theatralisch. „Hmm ... meine Kleine scheint etwas in der Windel zu haben, nicht wahr?“

Maria nickte und grinste. Es hatte nichts Negatives an sich, nass und schmutzig in ihrer Windel zu sein. Es war einfach das Leben, das normale Leben. Das Leben eines Babys.

„Okay, kleines Mädchen. Kannst du runter ins Wohnzimmer kriechen? Dann gebe ich dir dein Fläschchen und etwas Stillmilch! Ist das gut?“

Maria klatschte vor Freude in die Hände und kroch hinter ihrer Mama durch die Tür, den dicken Teppich im Flur entlang und in das geräumige Wohnzimmer. Als das kleine Mädchen auf dem Boden saß, kam Rachel herüber und drückte die Vorderseite der Windel des Mädchens, die sich noch in ihrem Prinzessinnen-Schlafanzug befand.

„Oh?“, rief sie. „Was ist das, Baby Maria? Was ist da vorne in deiner Windel? Es steht ganz hart raus. Ich glaube, es ist ...“ Und dann klatschte sie in die Hände und kicherte. „Ich glaube, es ist ... Zeit zum Hüpfen!“

Maria grinste und wartete, da sie genau wusste, was zu tun war, bis ihre Mama eine seltsam große wasserdichte Wickelunterlage hervorholte und sie auf den Boden legte.

„Komm schon, Mädchen. Wir wollen doch nicht, dass der Teppich vollläuft, oder? Und jetzt ... hüpf! Zeig Mama, wie gut du für mich hüpfen kannst!“

Blitzschnell legte sich Baby Maria mit dem Gesicht nach unten auf die Matte und begann zu stoßen und zu hüpfen, wobei ihr erwachsen großer Penis durch die feuchte Nässe und die beträchtliche Menge Kot in ihrer Windel glitt, von dem ein Teil nach vorne gelangt war.

„Braves Mädchen, Baby Maria!“, sagte Rachel. „Du bist brav und hüpfst für Mama. Mach mir Klebezettel in deine Windel!“

Es dauerte nicht lange. Niemals. In weniger als drei Minuten zitterte und stöhnte Baby Maria und war plötzlich still. Ihre Stöße hörten auf, als sie tief in die feuchte Windel ejakulierte. Dann setzte sie sich auf, nachdem die tiefe Regression der Nacht sie etwas geheilt hatte – aber nicht alles.

„Danke, Mami, dass du mir das erlaubst“, sagte sie und holte kurz ihren Schnuller heraus.

„Natürlich, Baby!“, antwortete sie. „Mama möchte, dass ihr Baby glücklich und zufrieden ist, und dieses große, harte Ding in deiner Windel lenkt doch ab, oder?“

Maria lächelte halb und verzog halb das Gesicht. „Ablenkung“ war das richtige Wort und war schon lange vor der Pubertät ein Problem für das junge, gewindelte Mädchen, und Rachel verstand das. Ihr Penis hatte sie schon immer abgelenkt, und nur mindestens zweimal tägliche Masturbation reichte aus, um mit den täglichen Problemen oder Hormonen fertig zu werden, die sie nicht verstand.

„Na, jetzt bist du nicht mehr abgelenkt, also geben wir dir dein Morgenfläschchen und danach kannst du ein bisschen stillen , okay?“

Baby Maria

Die beiden Fläschchen mit der heißen Babynahrung standen auf einem kleinen Tisch neben dem langen, teuren Ledersofa. Rachel klopfte ihr auf den Schoß, und Maria krabbelte sofort hinauf und legte ihren Kopf, immer noch in ihrer rosa Spitzenhaube, hin, bereit für das erste Fläschchen.

Sobald der Sauger ihre Lippen berührte, saugte sie sich fest und begann gierig zu trinken. Sie war hungrig und trank so schnell wie möglich, woraufhin Rachel ihr sagte, sie solle langsamer trinken.

„Wenn du weiterhin so schnell trinkst, kleines Mädchen, wirst du kräftig aufstoßen müssen!“

Bald war es Zeit für die zweite Flasche, und als sie das Sauggeräusch hörte, begann sie unruhig zu werden. Sie sehnte sich verzweifelt nach mehr Milch und verstand nicht, warum sie nicht da war. Es dauerte nur Sekunden, bis der zweite Sauger in ihren Mund gelangte und das Füttern weiterging, wenn auch langsamer. Mit halb geschlossenen Augen saugte das zufriedene kleine Mädchen die Flasche leer.

„Will das Baby eine Brust?“, fragte Rachel rhetorisch, während ihre Tochter lächelte.

hob ihr Oberteil hoch , öffnete ihren Schwangerschafts-BH und hob eine ihrer Brüste hervor. Maria saugte begeistert daran und begann zu saugen. Sekunden später floss Milch in den Mund des Kleinkindes, und sie trank sie mit geschlossenen Augen aus.

Männer mögen Brüste, aber bei einem Baby ist das ganz anders! Das ist viel besser!

Als Baby Maria begann, rhythmisch zu saugen und die Milch zu trinken, spürte Rachel die vertraute Stimulation in ihrem Bauch. Ähnlich wie Maria war auch sie süchtig nach Masturbation und hatte durchschnittlich mindestens einen Orgasmus pro Tag. Schon beim ersten Mal wollte sie mehr ... und mehr ... und mehr.

Als die erste Brust leer war, ging Rachel zum anderen Ende der Couch, legte den Kopf ihrer Tochter zurück auf ihren Schoß und bot ihr die zweite an. Mit noch größerer Begeisterung als zuvor saugte Maria und trank die Milch so schnell sie konnte. Für das Baby war es sehr sättigend, doch in Rachel regte sich etwas tief in ihrem Inneren. Sie masturbierte jeden Morgen als Erstes, seit ihrer frühen Jugend, um die Anspannung abzubauen, aber ... sie kam wieder zurück. Nach weniger als einer Stunde hatten die Kombination aus dem Zusehen beim Hüpfen Marias und dem erotischen Erlebnis des Stillens das Feuer erneut entfacht.

Maria brauchte immer noch Erklärungen. Da sie nun ein Baby oder Kleinkind war, war das Bedürfnis, sich über Regressionen hinwegzusetzen, nicht mehr vorhanden, und so zeigte sie ihre erwachsene Seite kaum noch. Und so musste Rachel sie in ... allem anleiten.

Rachel richtete sich vom Sofa auf und ließ ihre Designerjeans herunterrutschen, während Baby Maria zusah, immer noch unsicher, was los war. Dann zog Rachel ihr Höschen aus und legte sich auf den Boden, spreizte verführerisch ihre Beine und enthüllte ...

„Baby“, begann sie. „Siehst du Mamas Po?“

Maria nickte und erinnerte sich nun daran, was es mit Rachels „Vorderteil“ auf sich hatte.

„Du weißt, was zu tun ist, also komm hier runter und hilf Mama, so wie du es am besten kannst, okay?“

„Ja, Mama“, antwortete Maria. Ihre Regression versetzte sie zurück in ihr Krabbelalter. Sie rollte sich vom Sofa, krabbelte zu ihrer Mama und legte ihr Gesicht vorsichtig an die „besondere“ Stelle, die Rachel ihren „Vorderpopo“ oder, etwas merkwürdiger, „Zuhause“ nannte.

Baby Maria

Maria küsste Rachels Vagina, und sie erschauerte. Dann begann das Mädchen zu lecken, und schnell übernahm ihr Instinkt die Kontrolle, als sie enthusiastisch ihre gesamte Vagina und darüber hinaus leckte, bevor sie sich, wie zuvor gelernt, auf ihre Klitoris konzentrierte. Nach einigen Minuten des köstlichen Leckens packte Rachel Marias Kopf und zog ihn fest an sich, was ihr das Atmen erschwerte, doch Maria erkannte das Signal und begann, sie mit noch größerer Kraft zu lecken und zu saugen.

Sekunden später schrie Rachel ihren Orgasmus heraus, während das kleine Mädchen dort blieb, wo sie war. Baby Maria wusste, dass ihre Mama ihren Kopf aus Gründen, die sie nicht genau verstand, nach dem Schreien noch eine Weile dort liegen ließ und küsste sanft diese „besondere Stelle“, bis Rachel sie losließ.

„Du bist so ein wundervolles Mädchen!“, schwärmte sie, als sie ihr Höschen fand und sich atemlos wieder anzog. „Niemand war jemals so gut zu mir!“

Es waren mehr als nur Worte. Von dem Moment an, als Rachel ihre Jungfräulichkeit verloren hatte, wollte sie mehr als nur einen schnellen Fick. Sie wollte Orgasmen, längeren Körperkontakt und dann noch mehr Orgasmen. Keiner ihrer Freunde hatte das verstanden, und Sekunden nachdem *sie* gekommen waren, war ihr Interesse an ihr stark gesunken. Sogar Martin fickte sie, und nachdem er gekommen war, schien er unsicher, was er tun sollte.

Aber Maria ... Baby Maria ... sie war ganz anders. Als Mädchen wusste sie besser, was sie wollte, und genau wie Rachel war sie orgasmuszentriert. Und so hatte es für sie perfekt geklappt. Es gab keinen Geschlechtsverkehr. Das schien für die sehr zurückgebliebene und infantile Maria etwas zu kompliziert.

Vielleicht eines Tages? Aber ist das überhaupt angebracht?



Was vorher kam |2.

EIN JAHR ZUVOR

„Wach auf, Martin!“, sagte Rachel benommen und weckte ihren neuesten Freund. Sie sah auf die Uhr. Es war erst zwei Uhr morgens.

„W ...was?“, antwortete Martin langsam mit einem kaum wachen Grunzen.

„Du hast schon wieder ins Bett gemacht! Steh auf!“

Scheiße! Nicht schon wieder!, dachte er, als er die Decke zurückwarf und den Schaden begutachtete.

Fast hätte er geantwortet: „So schlimm ist es eigentlich nicht“, und dabei vergessen, dass Bettnässen für einen 23-jährigen tatsächlich „schlimm“ war. Aber für seine üblichen Maßstäbe war es gar nicht so schlimm. Nur eine kleine Stelle. Er hatte schon Schlimmeres gesehen. Viel Schlimmeres.

„Es tut mir leid, Rachel“, sagte er leise und versuchte, ihre Stimmung einzuschätzen.